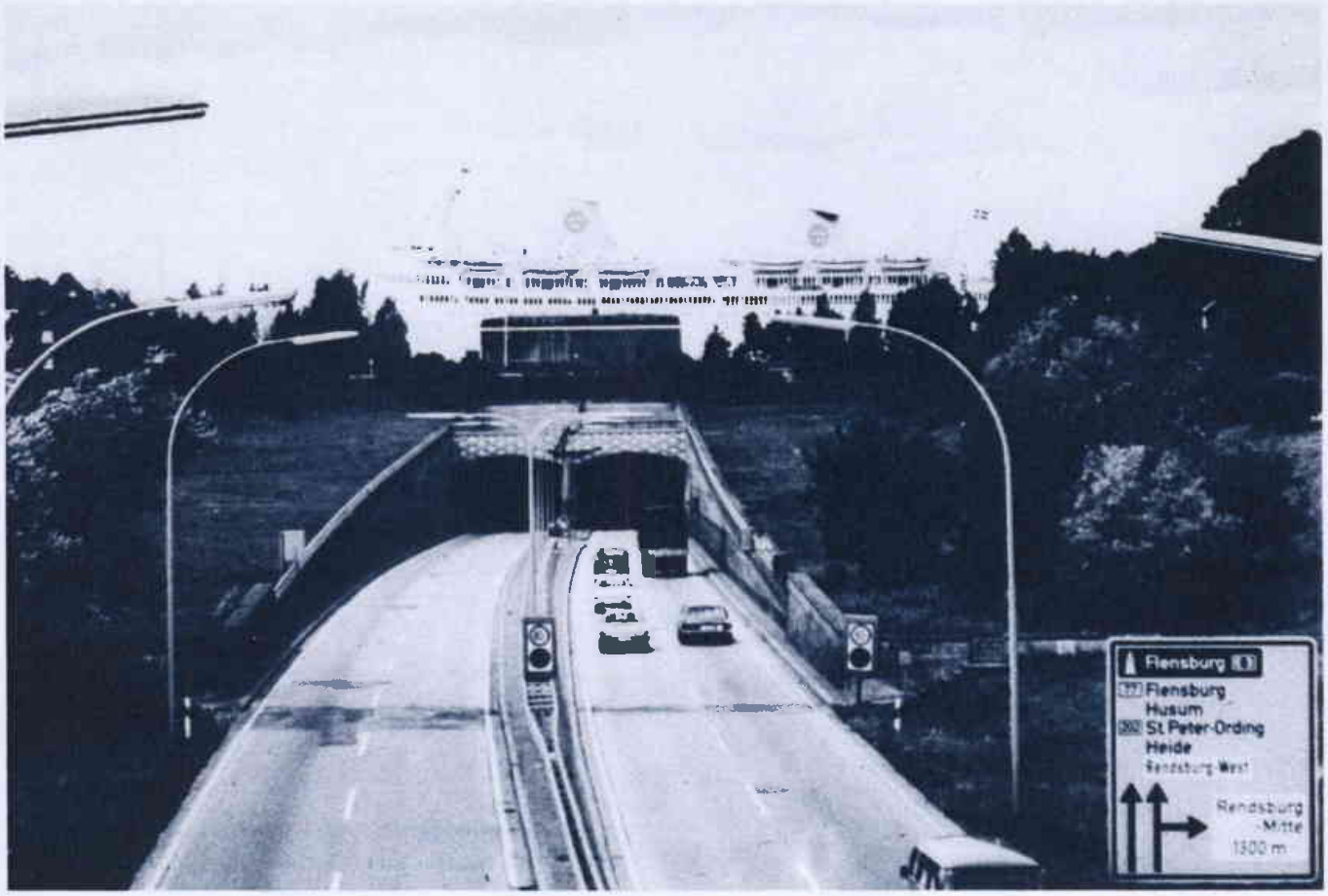
1 Stadtgestalt und Stadtgestaltplanung

Die Stadt als Persönlichkeit



Rendsburg – Kanaltunnel

Städte sind wie Menschen:

Sie sind Individuen, einmalige Persönlichkeiten, unverwechselbare Einzelstücke.

Kein Mensch gleicht einem anderen, keine Stadt gleicht einer anderen. Menschen werden u.a. geprägt durch Umwelt, Erziehung, Beruf – Städte werden u.a. geprägt durch Landschaft, geschichtliche Ereignisse, durch ihre Wirtschaftsstruktur.

Auch Rendsburg ist eine Stadtpersönlichkeit.

Mit keiner anderen Stadt zu verwechseln.

Und das von den Anfängen bis heute.

Woran liegt das?

An seiner Lage an einer Eiderinsel? An der Wechselwirkung von mittelalterlicher Altstadt und barocker Festungsstadt? An seinem Seehafen mitten im Binnenland oder an den majestätisch vorbeiziehenden Ozeanriesen auf dem Nordostseekanal?

An der besonderen Mischung aus Bauern, Handwerkern, Beamten, Soldaten, die es durch die Jahrhunderte hervorbrachte? Oder liegt es an den Brücken, die Getrenntes verbinden: die "Brücken schlagen"? Oder an der lebendigen Schul- und Tagungsstadt und an dem Wirtschaftszentrum, das es heute ist?

Das Image der Stadt Rendsburg wird heute von vielfältigen Vorstellungen geprägt: Mittelpunkt Schleswig-Holsteins, Eisenbahnhochbrücke, Nordostseekanal, Fachhochschule für Landwirtschaft, Garnisonen, Landesbauerntag, NORLA, Werften, Schleswag, Kreisstadt des Kreises Rendsburg-Eckernförde.

Die Stadt als Persönlichkeit

Rendsburg ist heute eine sehr lebendige Stadt, sie konnte sich eine ganze Reihe von Aktivitäten erwerben, um die sie manche andere größere Stadt beneiden kann.

Durch den Wechsel der Jahrhunderte blieb aber eines erhalten: Die gemeinsame Grundlage, die charakteristische Stadtgestalt, das, was wir "Heimat" nennen.

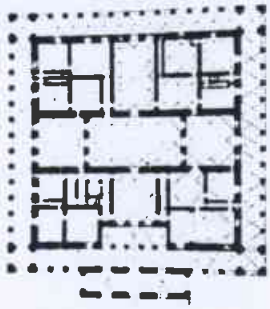
Die Stadtpersönlichkeit Rendsburgs lebt von einer ganz spezifischen Mischung von unterschiedlichen Aktivitäten mit einer einmaligen Stadtarchitektur, die sich die Bürger selbst geschaffen haben, wie sie auch vom Neuwerk-Erbauer Scholten geprägt wurde.

Dies alles ist für uns heute Rendsburg: Sollte es dies nicht auch bleiben?

Stadtarchitektur ist mehr als Städtebau. Sie reicht über die rein funktionale Planung der Stadt hinaus, bei der die Stadtplanung in einzelne Teilbereiche für Experten aufgeschlüsselt wurde: In Verkehrsplan, Nutzungsplan, Freiflächenplan etc. Stadtarchitektur ist mehr als die zufällige Anordnung von einzelnen Häusern auf den Restflächen zwischen der Verkehrserschließung. Stadtarchitektur sieht die **ganze** Stadt als **ein einziges** Bauwerk, bei dem die einzelnen Häuser und Straßen und Plätze Teile eines übergeordneten Ganzen (eben der Stadt) sind.

Unverwechselbare Stadtarchitektur

Wir nennen so die gestalterische Wirkung des Zusammenspiels der Geometrie der Straßen mit der Topographie, der Landschaft, den Straßenräumen und Gebäuden, den Fassaden und Farben und Materialien. Stadtarchitektur ist die konkreteste Stufe der Stadtgestaltplanung. Gute Stadtgestalt ist dann das gelungene Ergebnis des Zusammenwirkens von Einzelarchitektur und Stadtarchitektur.



Hausgrundriß

Stadtgrundriß

Stadtarchitektur war unseren Vorfahren etwas Selbstverständliches – nur so entstanden die vollkommenen Stadtbilder des Mittelalters und des Barocks, die wir heute noch bewundern. Das 19. Jahrhundert sprach von Stadtbaukunst, die es wieder zu entdekken gelte, in den stürmischen Wiederaufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg gingen diese Begriffe verloren, und heute bemühen wir uns wieder, die alten Geheimnisse der Stadtbaukunst aufs neue zu entdekken, wieder zur Stadtarchitektur zu kommen.

Architektur und Stadtarchitektur sind eng verwandt: Dem Grundriß eines Gebäudes entspricht der Stadtgrundriß, dem Gebäudeumriß entspricht die Stadtsilhouette, den einzelnen Räumen eines Hauses entsprechen die Straßen- und Platzräume. Straßenfassaden sind den Wänden der Innenräume vergleichbar und die Straßenmöblierung mit ihren Lampen, Bäumen etc. der Möblierung der Zimmer. Stadtgrundriß, Stadtsilhouette, Stadträume, Gebäudetypen und Fassadenfolgen zeigen sich so als die wichtigsten Elemente der Stadtarchitektur.

Einheit und Vielfalt bilden eine liebenswerte Umwelt.

Überbetonung der Einheit wird oft als abweisend empfunden.

Einheit und Vielfalt

Stadtarchitektur verkörpert sich nicht nur in Grundriß, Silhouette und Stadträumen, sondern auch in den inneren Gesetzmäßigkeiten der Stadt, im Spiel von Einheit und Vielfalt. Das Grundmuster des Stadtgrundrisses und seine Abwandlungen, Gebäudetypen und ihre Variationen, gemeinsame Gestaltungsmerkmale und ihre vielfältige Ausprägung bilden die Gesetzmäßigkeiten, die gemeinsame Stadtarchitektur schaffen. Sie lassen aber jeder Straße, jedem Haus Raum für individuelle Entfaltung innerhalb des gemeinsamen Rahmens.

Es ist vielleicht Hauptursache des oft geäußerten Unbehagens am neuzeitlichen Städtebau, daß aus falsch verstandenem "Laissez Faire" der individuellen Freiheit der Einzelarchitektur soviel Raum zur Entfaltung zugebilligt wurde, daß das Gemeinsame der Stadtarchitektur verlorenging.

Die Folge dieser mißverstandenen Gestaltungsfreiheit ist der Verlust des Gemeinsamen, ist der Verlust der Identifikationsmöglichkeit, der Verlust der "Heimat".

Es muß daher heute wieder die Verbindung gesucht und hergestellt werden zwischen der individuellen Freiheit und der gemeinsamen Stadtarchitektur.

Wie noch aufgezeigt werden wird, gründet die Einheit in der Rendsburger Stadtarchitektur vor allem auf der gleichmäßigen Höhenentwicklung der Gebäude, auf der Mischung der Gebäudetypen, den Gemeinsamkeiten der Straßenfassadenausbildung, der Fenster, der Gliederung, der Materialien.

Die Vielfalt der Stadt- und Individualarchitektur andererseits basiert u.a. auf der Dualität von Altstadt und Neuwerk, auf den die einheitliche Dachlandschaft durchstoßenden Kirchturm, auf den ungezählten Variationen der Gebäudetypen, ihren Proportionen und Fassaden.

So lebt die Rendsburger Stadtarchitektur vom Wechselspiel zwischen Einheit und Vielfalt, die vom Stadtgrundriß bis zur Ausbildung von Fassadendetails reicht.

Die Stadt als Persönlichkeit

Stadtgestaltplanung für Rendsburg

Diese Rendsburger Stadtpersönlichkeit wurde durch die Jahrhunderte trotz aller Veränderungen nur wenig angegriffen.

Erst die letzten 100 Jahre brachten tiefgreifende Änderungen – positive wie negative.

Die Vielzahl der neuartigen Baumaterialien und Methoden, der allmähliche Verlust des Bewußtseins der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit, technokratische Anforderungen und vieles mehr haben das Stadtbild Rendsburgs zu verändern begonnen: Die Veränderungen reichen von teilweise aufgegebenen Stadtgrundrissen bis zur zügellosen Werbung.

An einigen Stellen wurden Eingriffe in den Stadtgrundriß vorgenommen, Straßen verbreitert oder neue Ein- und Ausfahrten geschaffen. Die gemeinsame Stadtsilhouette litt, nicht etwa durch ein beherrschendes Hochhaus, sondern durch erhöhte Eck- und Einzelbaukörper, die weder hinsichtlich Höhe noch Masse genügend Rücksicht auf die gemeinsame Stadtarchitektur nehmen.

Die Straßenräume veränderten dadurch ihre ursprüngliche Proportion und verloren allzuoft ihre Möblierung. Am häufigsten aber veränderten neue Gebäudeformen, etwa Flachdachbauten und neue Fassaden, deren oft gute Modernität nicht ausreichend die für Rendsburg typische Gebäude- und Fassadenausbildungen berücksichtigte, das spezifische Rendsburger Stadtbild: So begann es teilweise, seine Eigenart zu verlieren.

Mit der vorliegenden Stadtgestaltplanung für Rendsburg wird nun versucht, die städtebauliche und architektonische Besonderheit der Rendsburger Stadtgestalt zu untersuchen und in seinen wesentlichen Zügen für die zukünftige Entwicklung aufzuzeichnen.

Bei einer genaueren Betrachtung der Stadtgestalt der Innenstadt zeigt sich, daß für die ganze Innenstadt stadtgestalterische Richtlinien entwickelt werden können, die ebenso um die Marienkirche wie am Paradeplatz oder am Schiffbrückenplatz Geltung haben.

Es zeigen sich aber auch gestalterische Unterschiede zwischen einzelnen Bereichen innerhalb der Innenstadt. Deshalb wurde es notwendig, zusätzliche bereichsbezogene Gestaltungsrichtlinien zu entwickeln, um so dem spezifischen Charakter des jeweiligen Bereiches gerecht zu werden.

Größer als die Unterschiede sind jedoch die Gemeinsamkeiten. Aus diesem Grunde besteht die Stadtgestaltplanung Rendsburg aus Entwurfsrichtlinien für die beiden historischen Stadtteile Altstadt und Neuwerk mit differenzierten Aussagen zu Teilbereichen mit besonderen Gestaltungsanforderungen.

Die für die Rendsburger Innenstadt verbindlichen Entwurfsrichtlinien und die bereichsgebundenen Entwurfsleitsätze ergeben zusammen den Spiegel der spezifischen Stadtarchitektur, die, um einer harmonischen Entwicklung der Stadt willen, als Orientierungsmöglichkeit für den Bauherren, als Entwurfshilfe für den Architekten und als Entscheidungsgrundlage für die Stadtverwaltung dienen sollen.

Stadtgestaltplanung und Städtebauförderungsgesetz

1. Die städtebauliche Voruntersuchung der SEG (Sanierungs- und Entwicklungsgesellschaft Schleswig-Holstein)

Die Rendsburger Innenstadt ist ein Untersuchungsgebiet nach § 4 StBauFG. Die SEG führte 1971 vorbereitende Untersuchungen in Rendsburg durch. In ihrem Bericht "Voruntersuchungen zur Innenstadtsanierung Rendsburg – Zwischenbericht: Bestandsaufnahme und Analyse" vom November 1971 stellt die SEG städtebauliche Mißstände nach § 3, Abs. 2 StBauG fest.

Derartige Mißstände liegen vor

- wenn die Beseitigung abbruchreifer Bausubstanzen mit anschließender Neubebauung der Grundstücke notwendig ist.
- wenn ein Gebiet nach seiner vorhandenen Bebauung oder nach seiner sonstigen Beschaffenheit den allgemeinen Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse nicht entspricht.
- wenn ein Struktur- oder Funktionswandel dazu geführt hat, daß Baugebiete ihre Aufgaben nicht mehr oder nur unzureichend erfüllen.

Für die Sanierungsgebiete 1 "Gerhardstraße" und 2 "Eisenbahnstraße" sind die Sanierungsarbeiten inzwischen abgeschlossen. Die Arbeiten in den Sanierungsgebieten 3 "Materialhofstraße/Obereiderstraße" und 4 "Prinzessinstraße/Kronprinzenstraße" sind zwischenzeitlich angelaufen.

Die vorgesehenen Sanierungsgebiete 5 "Paradeplatz" und 6 "Kirchenstraße" sind beschlossen worden.

2. Bestandsdokumentation der Wohnungsbaukreditanstalt des Landes Schleswig-Holstein

Die WKA brachte im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten eine Studie zur Siedlungsgestaltung heraus: "Rendsburg – Photos des Baubestandes" (1972).

Im Vorwort wird die Gestaltung der Stadt als unschätzbarer, immaterieller Wert dargestellt, die drohende Vernichtung dieser Werte durch Sanierungsarbeiten aufgezeigt. Als eine Methode, einen Bewußtseinswandel bei der Bevölkerung und ihren gewählten Vertretern zu erreichen, wird die bildhafte Dokumentation mit der Darstellung jedes einzelnen Gebäudes empfohlen.

3. Stadtgestalt und Stadterneuerung

In den letzten Jahren kann in Deutschland ein gewisser Bewußtseinswandel festgestellt werden, dahingehend, daß vermehrt stadtgestalterische, bauhistorische und künstlerische Belange bei Stadterneuerungsmaßnahmen berücksichtigt werden. Die Zeit der großen "Kahlschlagsanierungen" und der gestalterischen Gleichgültigkeit scheint endgültig vorbei zu sein.

Auch in Rendsburg sind die abgeschlossenen und laufenden Sanierungsarbeiten eher behutsame Stadtreparaturen, als großflächige Stadterneuerungen.

Allerdings kann das in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg weithin verlorengegangene Bewußtsein für den Wert der Stadtgestalt nicht von heute auf morgen wiederhergestellt werden – es kann auch nicht durch Gesetze erzwungen oder ersetzt werden. Es muß vielmehr in langsamer, geduldiger Arbeit versucht werden, dem Bürger deutlich zu machen, was die Stadtpersönlichkeit seiner Stadt ausmacht, wodurch sie beeinträchtigt und wie sie erhalten und den heutigen Anforderungen entsprechend – neuzeitlich – weiterentwickelt werden kann.

Der in diesem Sinne bewußte und reife Bürger wird bei Erneuerungsmaßnahmen ganz in dem Sinne vorgehen, wie es seine Vorfahren taten, die seinerzeit Renaissancebauten neben Gotisches setzten, Barockbauten neben Renaissancebauten und klassizistische Bauten in die vorhandene Umgebung eingliederten, ohne daß ein gestalterischer Bruch sichtbar wurde und ohne daß die Identität der Stadt verlorenging.

4. Bezug der Stadtgestaltplanung zum Städtebauförderungsgesetz und den Sanierungsmaßnahmen

Aufgabe der Stadtgestaltplanung ist daher, deutlich zu machen, daß zur Förderung der städtebaulichen Entwicklung, zur Beseitigung städtebaulicher Mißstände und zur Modernisierung der Stadt und ihrer Bauwerke nicht nur soziale, funktionale und verkehrstechnische, sondern auch stadtgestalterische Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen.

Es muß verhindert werden, daß durch die Städtebauförderung, durch Steuermittel, die der Bürger aufgebracht hat, seine tägliche Umwelt "saniert" ist und "funktioniert", daß er aber seine Identität, seine Orientierung, seine Geschichte verliert, weil die Gestalt seiner Stadt beeinträchtigt oder – auch das ist schon vorgekommen – zerstört wird.

Die vorliegende Untersuchung will im Interesse einer guten Weiterentwicklung der Stadtgestalt eine Entscheidungshilfe dafür geben, welche Gebäude erhalten werden müssen oder können, und welche Grundsätze bei der Gestaltung von Um- und Neubauten beachtet werden müssen.

Stadtbaugeschichte

Rendsburg im 19. Jahrhundert. Im Vordergrund das Kronwerk.

"Die Festung Rendsburg ist fast ein Stück Naturnotwendigkeit. Der Schnittpunkt der Nord-Süd-Linie des alten Heerweges und der Ost-West-Linie des Eiderverlaufes fordert eine militärische Sicherung geradezu heraus", so beginnt Pastor Schröder in seinem Werk: Rendsburg als Festung (Neumünster 1939).

Der Autor führt aus, wie die wandernden Jäger der Steinzeit und die broncezeitlichen Hirten bei Ebbe die Eider im Bereich des heutigen Stadtbezirkes überschritten haben könnten und wie der Flußübergang durch die Kimbern und die von Süden ins Angelreich vordringenden Deutschen immer wieder genutzt worden sein kann.

Um 500 soll dann auch der sagenhafte Prinz Offa auf der Eiderinsel gekämpft haben, was dann später den schwäbischen Dichter Ludwig Uhland zur Ballade "Der blinde König" anregte.

Um 1080 soll Prinz Björn die erste Burg auf der Eiderinsel angelegt haben, eine Burg, deren Lage und Größe nicht bekannt ist.

Um 1190 erfolgte die erste schriftliche Erwähnung als "Reinoldesburch" und um 1200 stellte Adolf III. die Burg wieder her (Schröder, Seite 6).

1252 kam Rendsburg zu Holstein und besaß ein Jahr später lübisch geprägtes Stadtrecht.

Stadtbaugeschichte

1286 wurde die halbe Stadt durch Feuer zerstört, beim Wiederaufbau entstanden die Neue Straße und die Nienstadtstraße. Der Inselraum war damit weitgehend ausgefüllt. Die im Grundriß heute noch ablesbare mittelalterliche Stadt bot sich wie folgt dar:

Der nördliche Teil der Insel wurde von dem durch Wall und Graben (Mühlengraben) gesicherten Schloßgrund eingenommen, nach Norden zum Fluß durch Sumpfwiesen geschützt. Das Schloß war von der Stadt unabhängig, ein mehrflügeliger Bau mit einem Rundturm des 14. Jahrhunderts. Der Ochsenweg führte über eine lange Brücke durch die Mühlen- und Schleifmühlenstraße. Der Altstädter Markt bildete das Zentrum, er war durch die Hohe Straße mit der Schiffbrücke verbunden, dem Anlegeplatz an der Eider.

Kanäle (Stegengraben, Mühlengraben) dienten als Anliefersystem, gleichzeitig übernahmen sie die Funktion der Entwässerung und Kanalisation. Bei Ebbe lagen sie trocken.

Das Schloß mit dem blauen Turm nach Schröder.

Am Markt lag das Rathaus, etwas abseits auf dem höchsten Punkt die 1287 erbaute Marienkirche. Die Bebauung war (vermutlich) meist eingeschossig, Fachwerkhäuser mit Strohdächern, die Straße ungepflastert, bei Regen verschlammt und kaum passierbar.

Das um 1320 erbaute oder erweiterte Schloß war (nach Schröder) keineswegs ein beeindruckendes Bauwerk, sondern eine kleine Festung mit Wohnräumen, die offensichtlich nicht immer im besten Zustand waren. Einzig der Blaue Turm, der auf Grund seiner Größe im Umkreis von 20 km sichtbar war, bot einen imposanten Anblick. 1495 bestand die Stadt aus 119 Häusern und 20 Buden; sie hatte es durch Handel, Handwerk und Flußschiffahrt zu beträchtlichem Wohlstand gebracht, der erst durch die Ereignisse des 30-jährigen Krieges beendet wurde.

Um 1540 begann die Zeit Rendsburgs als Festung: König Christian baute die gesamte Stadt um. Damals sei das Lied eines wandernden Schusters entstanden, schreibt Schröder, das die Geschicke Rendsburgs bis zum heutigen Tag zu begleiten scheint: "Wat fröher en Wall wer, is nu nen Groben. – Wat fröher unnen leg, liggt nu boben." (Schröder, Seite 47)

Im Bereich des Schiffbrückenplatzes und der Denkerstraße wurden ganze Straßenzüge abgerissen und Platz für Befestigungen geschaffen, das Holstentor wurde verlegt, Wälle und Bastionen aufgeschüttet, ein Damm errichtet als Verbindung zum Festland.

1578/79 wurde das Schloß neu errichtet oder zumindest wesentlich umgebaut.

Rendsburg um 1549.

Die Wälle der Festung waren offensichtlich nicht sehr standfest, sie zerfielen schnell, besonders die Gezeiten und Sturmfluten nagten an ihren Fundamenten. Daher konnte die Stadt durch Wallenstein 1627 leicht erobert werden.

Die Schweden nahmen 1644 Rendsburg ein und verstärkten die Befestigungen. Nach dem Ende des 30-jährigen Krieges begannen die Dänen mit dem Ausbau der Festung, zunächst auf der Insel:

Die Wälle wurden nach Norden verlängert, das Schloß in die Befestigung einbezogen. Die alten Schloßwälle wurden geschleift und das umgebende Gelände teilweise aufgefüllt. Es entstanden die Schleuskuhlen.

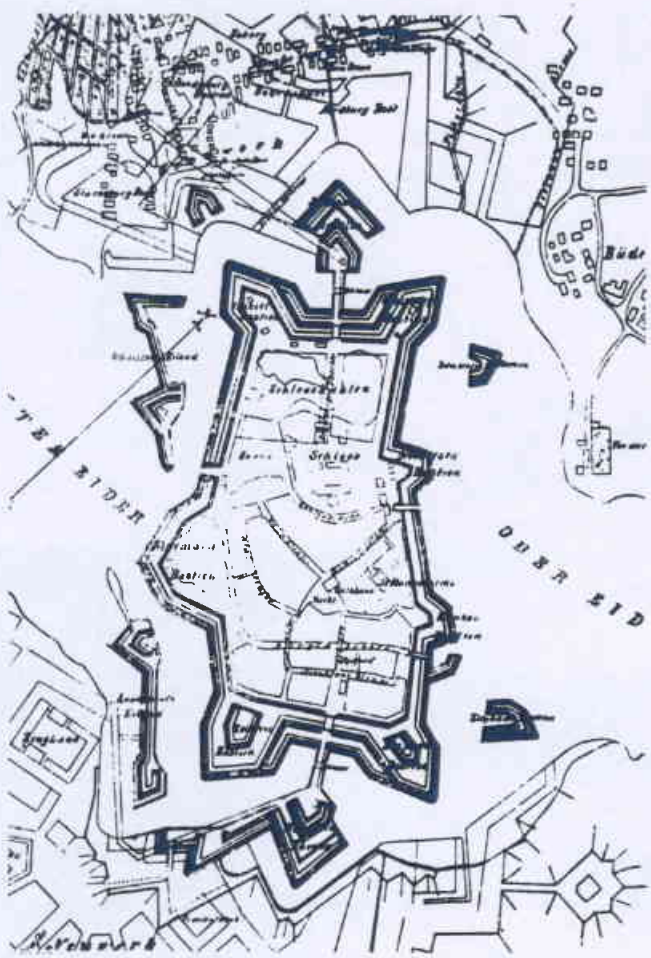
Bastionen wurden angelegt oder vergrößert, Wassergräben wurden ausgehoben, der Stegengraben umgeleitet und mit dem Hafenbecken (Schiffbrücke) verbunden.

Da diese Befestigungen von Scholten (1690) unverändert übernommen wurden, haben sie das Bild Rendsburgs bis heute beeinflußt, obwohl weder vom Schloß noch von den Wallanlagen ein Rest erhalten ist.

Ab 1683 wurden Sanddünen im Gebiet des heutigen Paradeplatzes abgetragen und damit die Schleuskuhlen weiter aufgefüllt.

Im Rahmen einer offensichtlich langfristigen und sorgfältigen Vorplanung, ohne Rücksicht auf bestehende Bauten oder die vorhandene Landschaft, entstand ab 1690 unter Jobst Scholten die Festung Rendsburg nach den damals neuesten militärwissenschaftlichen Gesichtspunkten, angelehnt an Vaubans Lehren.

Das Dorf Vinzier wurde abgebrochen, das Gelände eingeebnet und das Kronwerk angelegt (ab 1691). Die Bewohner des Dorfes konnten unentgeltlich Bauplätze im Bereich der Schleuskuhlen erhalten. Steuererlasse halfen bei der Finanzierung.



Die Inselfestung erweitert nach Ruse, im Süden die Festung Neuwerk nach Scholten.

Stadtbaugeschichte

Bis heute stadtbildwirksam ist eine Bestimmung, die die dauerhafte Errichtung größerer Gebäude fördern sollte: Von Schatzungen, Kontributionen, Einquartierungen wurde befreit auf 20, 30 oder 50 Jahre, wer mehrgeschossig und/oder in Stein baute. Je dauerhafter und größer gebaut wurde, desto mehr Befreiung wurde gewährt. (Schröder, Seite 82)

Dies führte in diesem Bereich zu einer durchweg 2-geschossigen Bebauung mit einem überraschend hohen Anteil an Steingebäuden, was heute noch im Stadtbild auffällig vermerkt wird.

Gleichzeitig entstand das Neuwerk auf dem vorher planierten Gelände südlich der Eider. (Es sei an dieser Stelle wieder an das Lied des wandernden Schusters erinnert.) Die militärischen Anlagen des Neuwerks und ihre Entstehung sind bei Schröder detailliert beschrieben, es kann an dieser Stelle darauf verzichtet werden, darauf einzugehen.

Das Neuwerk war das Ergebnis einer konsequenten militärischen Planung, erst in zweiter Linie das Ergebnis stadtplanerischer Überlegungen. Hier wollte kein Fürst eine Residenz oder eine neuzeitliche Stadt gründen, hier wurde eine Festung gebaut: Der zentrale Exerzier- und Paradeplatz mit den Bauten der Militärverwaltung, die breiten Straßen, die den schnellen Transport von Mannschaft und Material zu den Bastionen ermöglichten, die niedrige Bebauung, besonders ausgeklügelte Straßenführungen, die Schußfeld schufen, ohne dem Feind Schußfeld zu gewähren, all das war "alles glänzend durchdacht, bis ins Einzelne aus einem Guß" (Schröder, Seite 80).

Die städtebauliche und architektonische Qualität der zivilen und militärischen Bauten verdankt Rendsburg dem Italiener Dominicus Pelli, der – mehr Generalunternehmer als Architekt – für die Durchführung aller Bauarbeiten zuständig war und neben einem sicheren Geschmack über viel Geschäftssinn verfügte. Pelli errichtete einige der heute noch schönsten Gebäude der Stadt Rendsburg: 1692 die Hauptwache, 1696 das Hohe Arsenal, 1704 das Provianthaus, 1722 ein eigenes Wohnhaus, das Pelli-Haus.

Die zivile Bebauung des Neuwerks auf freiwilliger Basis machte offensichtlich keinen allzu stattlichen Eindruck. 1701 standen nur 22 2-stöckige und 226 1-stöckige Häuser (nach Schröder).

Die 1700 vollendete Christkirche (von Pelli) am Paradeplatz bietet heute noch einen imposanten Anblick, obwohl sie (aus militärischen Gründen) sehr niedrig gehalten ist.

Kein Verfasser einer Schrift über Rendsburg vergißt zu erwähnen, daß die Straßennamen des Neuwerks nach der Sitzordnung der dänischen Königstafel entstanden sind. Heute sind nicht mehr alle Straßennamen original erhalten, der Stadtgrundriß des Neuwerks aber zeigt immer noch seine einmalige historische Gestalt.

Im Jahre 1718 wurde das Schloß abgebrochen, die Ziegel und Balken werden verkauft und zum Aufbau des Neuwerks und des Bereichs Torstraße verwendet.

Mitte des 18. Jahrhunderte setzt eine erneute wirtschaftliche Blüte ein:

Eine Glockengießerei und eine Fayence Manufaktur werden gegründet. 1758 entstand an der Stelle des Schlosses eine Kaserne, deren einer Bau als Hospital erhalten blieb.

Von 1777 bis 1784 wurde der Eiderkanal angelegt; es entstanden die Eiderschleuse, das Packhaus, das Zollhaus.

In dieser Zeit (1845) wurde die Eisenbahn nach Neumünster erbaut, sie durchschnitt die Wälle und deutete damit symbolisch das beginnende Ende der Festungszeit an.

1852 wurde Rendsburg wieder dänisch, die Schleifung der Festung begann. 1867 kam Rendsburg unter preußische Herrschaft, 1 Jahr später wird die Festung endgültig aufgegeben, die Wälle wurden geschleift.

Der 1844 gegründete Verschönerungsverein ließ entlang der ehemaligen Wälle Alleen anpflanzen, Grünanlagen entstanden, Rendsburg erhielt den Ruf einer Stadt im Grünen.

Die Stadt entwickelte sich, der Fesseln der Wälle ledig, sehr schnell nach Süden; Impulse brachten der Bau des Nordostseekanals, der Bau der Düngerfabrik und der Werft.

Von 1887 bis 1895 wurde der Nordostseekanal erbaut, als Folge fiel der Grundwasserspiegel und einige Wasserläufe in der Stadt liefen leer. Rendsburg wurde Seehafen im Binnenland, Kaianlagen und Werften entstehen.

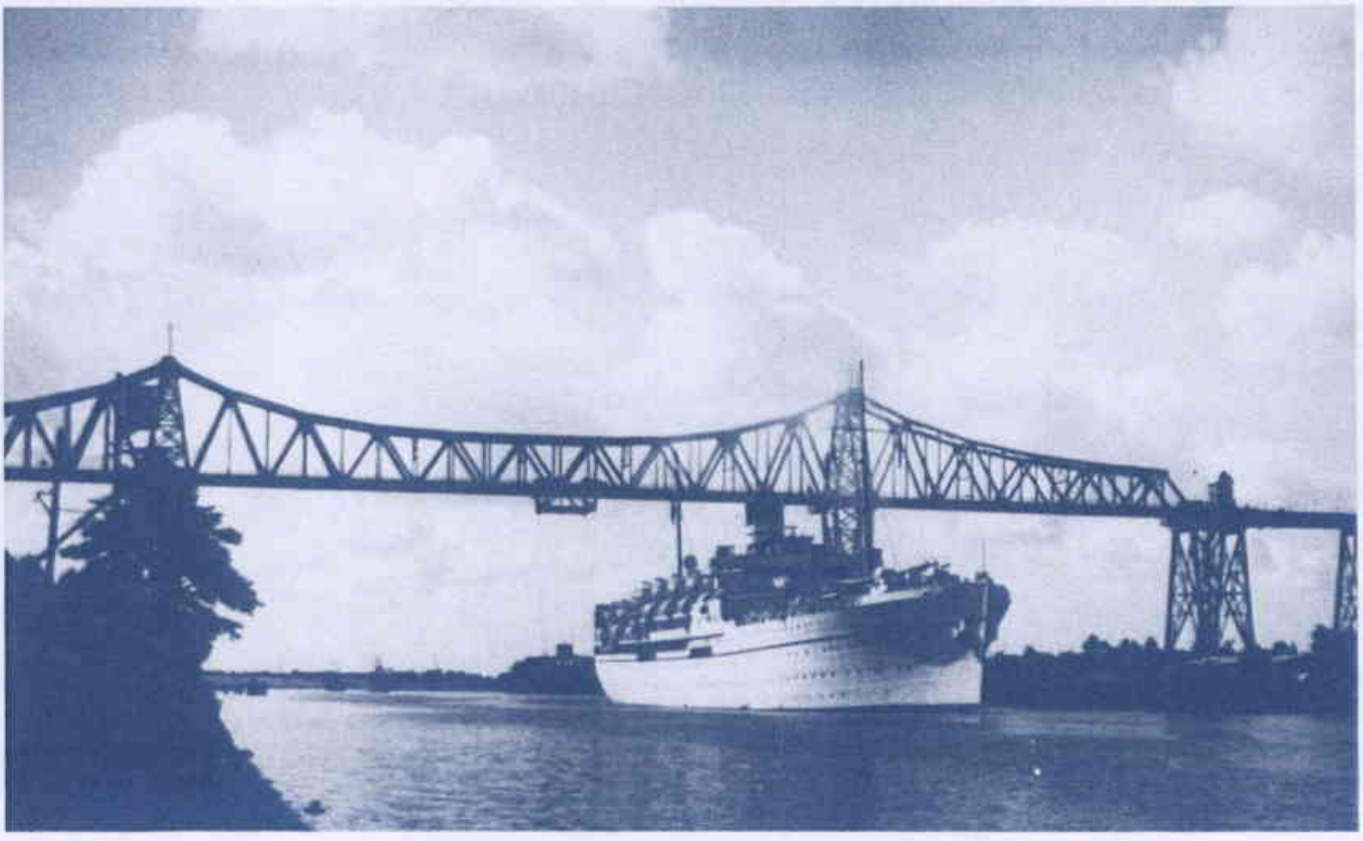
Nach der Verbreiterung des Kanals entstand 1910 bis 1913 die Hochbrücke; ein Wahrzeichen der Stadt.

Erst 1927 fielen die letzten Wallanlagen.

Durch die Eiderabdämmung 1936 wurde der Einfluß der Gezeiten und der Sturmfluten beseitigt; gleichzeitig wurde die Schleuse zugeschüttet, Ober- und Untereider also getrennt.

1938 zählt Rendsburg 20.690 Einwohner, 1950 beträgt sie 36.991, am 31. 03. 80: 32.657 Einwohner.

Ab 1970 wurde ein innerstädtischer Verkehrsring geschaffen, durch den der Durchgangsverkehr um die Altstadt herumgeführt wurde, und so die Innenstadt zum Teil entlastet werden konnte.



Eisenbahnhochbrücke

Im Neuwerk.

Stadtbildwirksame Straßen und Plätze

Die Untersuchung der Stadtgestalt von Rendsburg ergibt (vgl. auch Stadtkernatlas), daß im Bereich der Altstadt teilweise gravierende Eingriffe erfolgt sind. Das für Rendsburg charakteristische Stadtbild ist dadurch oft stark beeinträchtigt. Folgende Bereiche sind für die Rendsburger Stadtgestalt noch typisch erhalten:

Altstadt

Ein Teil des Schiffbrückenplatzes erhält etwas Gesicht durch die Bebauung an der Nordost- und Ostseite. Der Markt, der auf ihm stattfindet, ist mit seinem regen Treiben besonders im Bewußtsein der Bevölkerung verankert.

Altstädter Markt

Die Mühlenstraße und Schleifmühlenstraße weisen gut erhaltene und geschmackvoll restaurierte Bauten aus dem alten Rendsburg auf. Zusammen mit dem Altstädter Markt, der Nienstadtstraße und dem Bereich um die Marienkirche ist hier das Herz Rendsburgs lebendig.

Der Schloßplatz mit dem Spital zum Heiligen Geist. Die Torstraße zeigt einige gute "Rendsburger" Gebäude.

Schloßplatz

Die etwas weniger gut erhaltene Bausubstanz der Neuen Straße und die durch Um- und Neubauten stark beeinträchtigte Hohe Straße verhindern ein durchgängiges geschlossenes Stadterlebnis.

Hohe Straße

Stadtbildwirksame Straßen und Plätze

Die Altstadt ist zwar im Bewußtsein der Rendsburger die "City"; der dadurch ausgelöste Entwicklungsdruck mit dem Resultat zahlreicher unmaßstäblicher Um- und Neubauten hat jedoch dazu geführt, daß gerade in den Hauptgeschäftsstraßen (und ihren Rückfronten!) eine Allerweltsdurchschnitts-Commerzarchitektur entstanden ist, wie sie in entsprechendem Zeitraum überall entstanden sein könnte. Diese Bereiche können heute von der Bausubstanz her nicht mehr als typisch für Rendsburg betrachtet werden.

Neuwerk

Nach den Untersuchungen im Stadtkernatlas können im Neuwerk alle Straßen und Plätze als charakteristisch für Rendsburg bezeichnet werden. Der Grund ist im einmaligen strahlenförmigen Stadtgrundriß und in der vergleichsweise einheitlichen Architektur zu suchen. Störungen durch unmaßstäbliche Bauten kommen vor, Beeinträchtigung durch schlecht erhaltene Bausubstanz ist häufiger.

Im Neuwerk muß hauptsächlich verhindert werden, daß bei Erneuerungsarbeiten charakteristische Bausubstanz durch gesichtslosen Modernismus ersetzt wird. Dies würde das Stadterlebnis sehr stark beeinträchtigen.

Gelenkzone

Gänzlich anders betrachtet werden muß die Situation in der sogenannten"Gelenkzone" zwischen Materialhofstraße und Wiggersplatz.

Hier entstanden nach dem 2. Weltkrieg anonyme Bauten, die in keiner Weise der ortsüblichen Architektur entsprechen, und nur teilweise Qualitäten aufweisen.

Eine Beeinträchtigung des Stadtbildes findet hier statt, wenn eine disharmonische Wechselwirkung zwischen historischen Bauten und neueren Bauten auftritt oder durch einzelne Bauruinen (z.B. im Bereich zwischen Kieler Straße und Bahnhofstraße). Es besteht hier also die Möglichkeit, zeitgemäße und gut gestaltete Bauten, die ihrem jeweiligen Verwendungszweck entsprechen, zu errichten.

Altstadt

Neuwerk

Stadtbildwirksame Straßen und Plätze

ZUSAMMENFASSUNG

Altstadt

Die charakteristischen Bereiche erscheinen in ihrem Bestand gefährdet. Es muß daher besonders darauf geachtet werden, daß in den stadtbildwirksamen Bereichen die ortstypische Architektursprache erhalten wird.

Im Bereich Hohe Straße soll bei Neu- und Umbauten wieder verstärkt auf die ortsüblichen Bauformen zurückgegriffen werden und langfristig versucht werden, das Stadtbild zu "reparieren".

Die Mühlenstraße/Schleifmühlenstraße sollte wieder für den Fußgänger attraktiv gemacht werden, z.B. durch Sperren für den Durchgangsverkehr oder Gestalten als "Wohnstraße".

Der Schiffbruckenplatz sollte im Südwestteil umgestaltet werden; eine dichte Baumreihe könnte den Platz schließen, denkbar wäre auch evtl. die Anlage eines größeren Wasserbeckens (Spielsee) zur Erinnerung an das ehemalige Hafenbecken.

Neuwerk

Das Neuwerk stellt als Ganzes einen Bereich dar, der für Rendsburg äußerst stadtbildwirksam ist, gleichzeitig aber auch in sich nahezu abgeschlossen und eigenständig ist.

Das Neuwerk ist ein innerstädtisches Wohnquartier mit hohem Wohnwert, der sich durch die laufenden und beabsichtigten Sanierungsmaßnahmen noch wesentlich erhöhen wird.

Die Stadtarchitektur des Neuwerks ist zweifellos erhaltenswert.

Auf die Schutzmöglichkeiten nach § 39 h BBauG und § 1, Abs. 2 Denkmalschutzgesetz wird hingewiesen.

Der Paradeplatz ist auf Grund seiner Größe und hervorragender Randbebauung von höchster Bedeutung für das Rendsburger Stadtbild. Seine derzeitige Gestaltung kann jedoch nicht befriedigen. Es sollte daher versucht werden, unter Beachtung seiner erhaltenswerten Gestaltmerkmale eine neue Funktion und Gestaltung für ihn zu finden.

"Gelenkzone"

Die Gelenkzone bietet die Möglichkeit, einen Bereich mit zeitgemäßer Architektursprache zur Steigerung und Verdeutlichung der Rendsburger Stadtgestalt zu schaffen.

Hier können neben Wohnnutzung auch weitere Einkaufsbereiche entstehen, sowie Verwaltungsbauten oder in kleinerem Umfang Gewerbebetriebe. Es muß darauf geachtet werden, daß die vorhandenen und erhaltenswerten Bauten (vor allem das Pelli-Haus) nicht in ihrer Wirkung beeinträchtigt werden.

In der Materialhofstraße.

Denkmale

Rendsburg verfügt über eine große Anzahl denkmalgeschützter Gebäude. Sie sind im Stadtplan auf S. 19, der dem Stadtkernatlas entnommen wurde, dargestellt.

Obwohl diese Gebäude für die Stadtgestalt sehr wichtig sind, wird die Stadtpersönlichkeit Rendsburgs wesentlich stärker durch eine große Anzahl von Gebäuden geprägt, die als "Einzelstück" keine überragende kunsthistorische Bedeutung aufweisen, im Ensemble und in ihrer Gesamtheit aber das Gesicht der Stadt Rendsburg ausmachen. Auch hier ist die Gesamtheit mehr als die Summe der Einzelteile.

Auch diese stadtbildprägenden Gebäude oder Gebäudeabfolgen sind im Stadtplan dargestellt (nach der Aufnahme des Stadtkernatlasses).

Denkmale am Marktplatz (oben) und in der Königstraße (unten).

Kunsttopographie und Stadtbaugeschichte

Den Stadtgrundriß (grau) im Maßstab 1:5.000 überlagern:

Dunkelrote Flächen: Kulturdenkmale nach dem derzeitigen Erkenntnisstand (einschließlich der wegen ihrer besonderen Bedeutung durch Eintragung in das Denkmalbuch unter Schutz gestellten Kulturdenkmale).

Dunkelrote Linien: Denkmalbereiche.

Hellrote Flächen: historischer Stadtkern (Altstadt) bzw. historische Straßenrandbebauungen (Erweiterungen).

Hellrot schraffierte Flächen: nach 1945 gestörte Strukturen des historischen Stadtkerns.

Dunkelblaue Linien: stadtbildwirksame historische Gebäude, Gebäudegruppen, Straßen- und Platzfassaden.

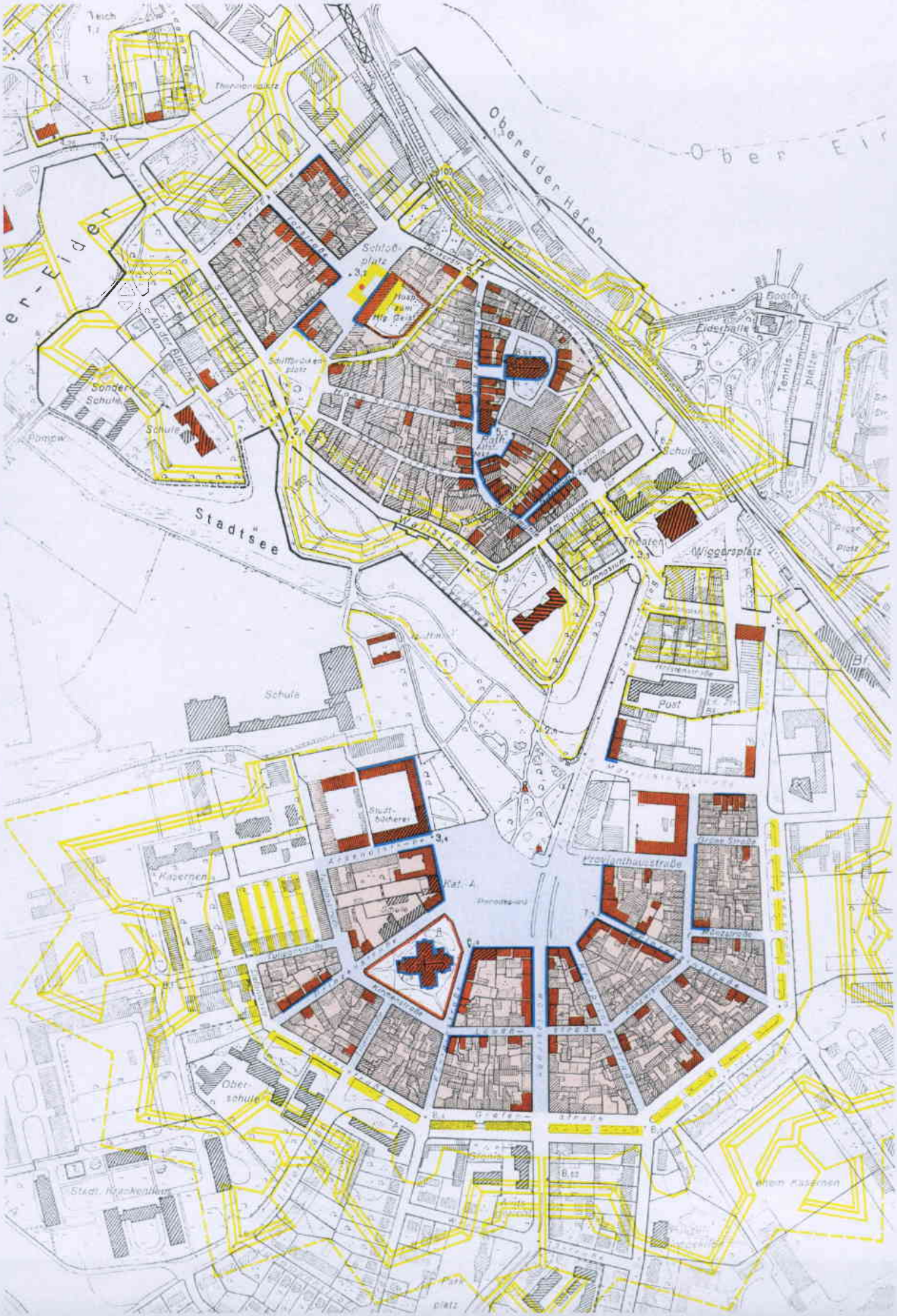
Hellblaue Flächen: stadtbildwirksame historische Straßen- und Platzräume.

Gelbe Flächen: nicht mehr vorhandene, für die Stadtentwicklung wichtige Gebäude und Gebäudegruppen.

Gelbe Linien: nicht mehr vorhandene Mauerzüge, Wallanlagen, wichtige Straßen- und Platzbegrenzungen.

Gelbe unterbrochene Linien: ehemalige Uferlinien und Wasserläufe.

aus: Stadtkernatlas, Karl Wachholtz Verlag, Neumünster


Obereider Hafen
Stadtsee
Schloßplatz
Schule
Sonder-Schule
Gymnasium
Theater
Wiggersplatz
Post
Stadt-bücherei
Kasernen
Ober-schule
Eiderhalle
Tennis-plätze
Bf
Schule
Schule
Schule

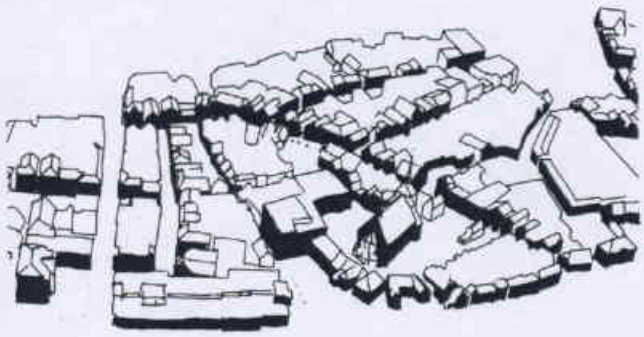
Am Altstädter Markt.

Abgrenzung der Bereiche

Die Rendsburger Innenstadt weist (vgl. die Kapitel Stadtgeschichte, Stadtgrundriß, Stadtraum) Bereiche mit unterschiedlich gestalteter Ausprägung auf, die in sich eine größere Anzahl von Gemeinsamkeiten aufweisen, untereinander aber z.T. stark verschieden sind. So ein Bereich wird "Bereich mit gestalterischer Einheit" genannt. Es sind:

A) Die Altstadt

Kurz charakterisiert durch mittelalterlichen Grundriß, gekrümmte Stadträume, überwiegendem Anteil von Giebeltypen.



B) Der Bereich Schleuskuhlen

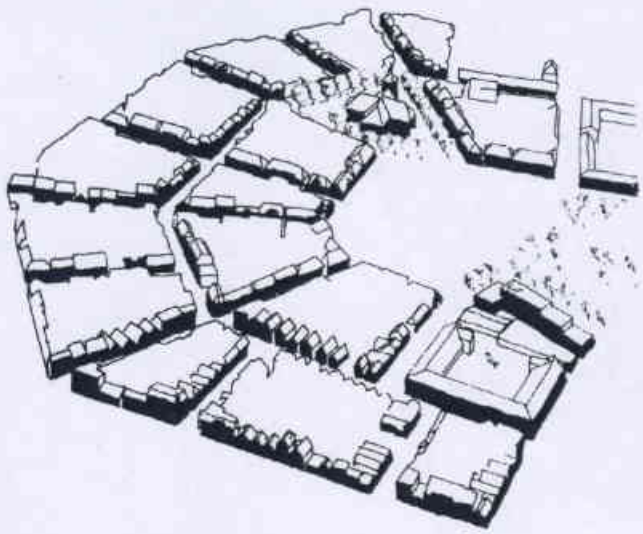
Nach Norden an die Altstadt anschließend. Bebaut ab 1691 z.T. von den Bewohnern des ehemaligen Dorfes Vinzier. Gerade Straßen und Baufluchten, durchgängig zweigeschossige Bauten kennzeichnen diesen Bereich.

C) Der Bereich Holstentor

Nach Süden an die Altstadt anschließend. Dieser Bereich wurde bereits im 19. Jahrhundert nach der Schleifung der Festungswerke bebaut. Gerade Straßen, geradlinige Baufluchten und überwiegend Trauf- und Attikatypen kennzeichnen diesen Bereich.

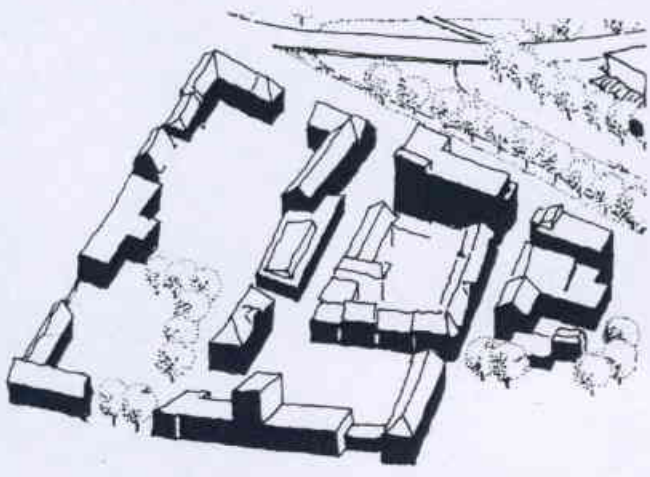
D) Das Neuwerk

Ab 1691 gebaut, mit Gründerzeitbauten durchsetzt, weist es im Grundriß und in den Stadträumen ein eigenes , einheitliches Gesicht auf. Das Neuwerk prägt in starkem Maße die Stadtpersönlichkeit Rendsburgs.



E) Die "Gelenkzone"

Zwischen Neuwerk und Altstadt. Teilweise schon im 19. Jahrhundert bebaut, weist sie mit dem Pelli-Haus auch noch eine barocke Erinnerung auf, ist aber sehr stark durch Nachkriegsbauten geprägt. Der Stadtgrundriß und die Stadträume entsprechen weder dem Neuwerk noch der Altstadt, der Bereich ist aber auch nicht so gestaltet, daß er ein eigenes unverwechselbares Gesicht hätte.



Abgrenzung der Bereiche

Die Untersuchung der einzelnen Bereiche gestalterischer Einheit (vgl. Blatt Gestaltungsprinzipien) hat ergeben, daß aufgrund der gemeinsamen Gestaltmerkmale (vom Stadtraum bis zu Gebäudedetails) die Ähnlichkeit einiger Bereiche so groß ist, daß sie bei der Aufstellung der Stadtgestaltplanung anderen Bereichen gleichgestellt werden können.

Das bedeutet **nicht**, daß sie gleich sind. Sie weisen immer noch genügend Differenzierungsmöglichkeiten auf.

Da aber eine Stadtgestaltplanung davon ausgehen muß, das **Gemeinsame** der Stadtgestalt zu betonen, da andererseits eine Planung mit 5 oder gar noch mehr Einzelbereichen zu unhandlich und schwerfällig wäre, wurde die Vereinfachung vorgenommen, nur vier unterschiedliche Festsetzungen vorzunehmen. Das hat noch andere Gründe:

Ziel der Stadtgestaltplanung ist es u.a., "die Weiterentwicklung der Stadtgestalt" zu fördern.

Zu eng gefaßte Festsetzungen könnten den Gestaltungsspielraum unerwünscht einengen und die Weiterentwicklung behindern. Werden dagegen die **gemeinsamen Gestaltgesetzmäßigkeiten** herausgearbeitet, dann hat der planende Architekt immer noch genügend Möglichkeiten und Freiheiten, um je nach Situation und Aufgabe das Gebäude herauszuheben oder es ganz exakt der am Ort vorhandenen Nachbarbebauung anzupassen. Das Ziel "Erhaltung der Stadtpersönlichkeit" wird auf diese Weise genau so gut, vielleicht sogar noch besser, erreicht als mit zahlreichen differenzierten, aber nur für kleine Gebiete gültigen Bereichsfestsetzungen.

Für Rendsburg bedeutet dies:

Für die Bereiche "Barocke Erweiterung", "Altstadt", "Am Holstentor", "Neuwerk" werden gestalterische Festsetzungen, die für alle diese Bereiche gemeinsam gelten, getroffen. Bereichstypische Abweichungen werden als Ausnahme behandelt.

Dadurch können die vorhandenen Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden, ohne daß die bereichstypischen Unterschiede verlorengehen. Die Einheit der Stadtgestalt – die Kontinuität – bleibt erhalten und wird weitergeführt.

Die Bereiche werden wie folgt abgegrenzt:

Altstadt

Holstenstraße, An der Bleiche, Schiffbrückenplatz, Schloßplatz, Denkerstraße.

Neuwerk

Materialhofstraße, Herrenstraße, Baronstraße, Grafenstraße, Ritterstraße, Elefantenstraße, Tulipanstraße, Arsenalstraße, Jungfernstieg.

Barocke Erweiterung

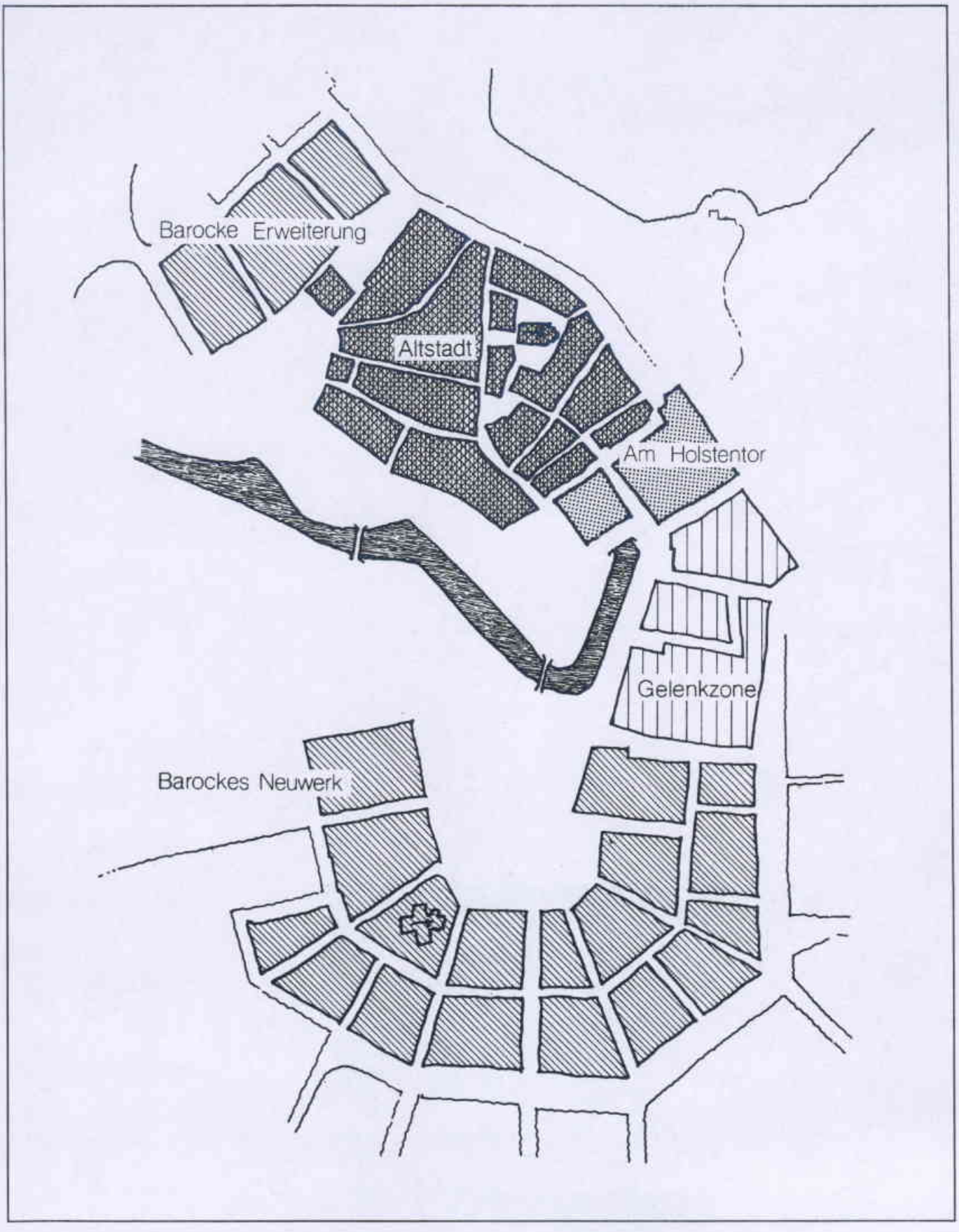
Schleuskuhle, Denkerstraße, Schloßplatz, An der Schiffbrücke, Schiffbrückenplatz, An der Bleiche.

Gelenkzone

Eisenbahnstraße, Herrenstraße, Materialhofstraße, Jungfernstieg, Kieler Straße.

Am Holstentor

Eisenbahnstraße, Kieler Straße, Am Gymnasium, Am Holstentor.


Barocke Erweiterung
Altstadt
Am Holstentor
Gelenkzone
Barockes Neuwerk

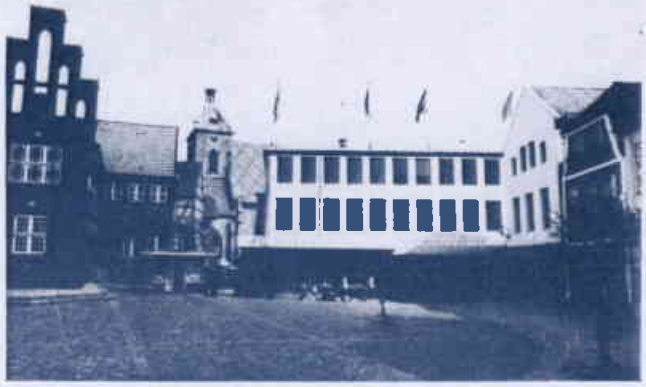
Am Schiffbrückenplatz.

Ziele für die Stadtgestaltplanung

Prämissen für die Stadtgestalt

Am Anfang jeder Stadtgestaltplanung steht in aller Regel – bewußt oder unbewußt – die Formulierung eines Leitmotivs.

Leitgedanken oder Prämissen der Stadtgestaltung sind die Motive für die Entwicklung einer Planung, soweit sie in den menschlichen Bedürfnissen begründet sind, die sich auf die Stadtgestalt beziehen. Sie können aus der Bedeutung eines Stadtimages resultieren, dem Wunsch der Städter nach einer "einzigartigen Stadtpersönlichkeit" entspringen oder der Notwendigkeit, die Attraktivität der Umwelt zu erhöhen.



Bauten aus vier Jahrhunderten. Kontinuierliche Entwicklung oder Zerstörung des Stadtbildes?

Ableitung der Prämissen

Ohne Leitgedanken oder Prämissen ist eine Stadtgestaltplanung eigentlich nur schwer denkbar. Die Bestandsaufnahme und Analyse ist ohne Leitziel, an der die Stadtgestalt gemessen wird, nur schwer und unvollständig möglich.

Eine vorläufige,stichwortartige Formulierung der Ziele für die Stadtgestalt muß also in einem frühen Stadium der Bearbeitung erfolgen.

Diese Ziele können sich beispielsweise bei kleineren Bereichen aus denkmalpflegerischen Motiven herleiten (Erhaltung eines Ensembles) oder aus stadtentwicklungspolitischen Gründen entstanden sein (Gestaltung einer Stadterweiterung).

Im allgemeinen werden wohl mehrere verschiedene (widersprüchliche und/oder sich ergänzende) Motive zusammenkommen und je nach Wichtung die Zielformulierung unterschiedlich beeinflussen.

Analyse der Stadtgestalt

Eine Analyse der Stadtgestalt umfaßt grundsätzlich die Beschreibung aller derjenigen Faktoren, die im jeweiligen Einzelfall für die Stadtgestalt von Bedeutung sind. Die analysierten Faktoren werden also von Fall zu Fall unterschiedlich sein.

Die Analyse kann sich nicht nur auf die gegebene Situation beschränken, sie wird (vor allem bei stadtgestalterischen Maßnahmen im Bereich historischer Städte) auch die geschichtliche Entwicklung einzelner Aspekte mit einbeziehen. In aller Regel umfaßt sie dabei sowohl positive als auch negative Aspekte des Stadtbildes; oft getrennt nach solchen für das gesamte untersuchte Gebiet und solche für einzelne Teilbereiche.

Ziele für die Stadtgestaltplanung

Ziele für die Stadtgestalt

Die konkrete Formulierung der Ziele für die Stadtgestaltung ist dann der nächste Schritt des stadtgestalterischen Planungsprozesses. Die Ziele sind die Konkretisierung derjenigen Bedürfnisse, Wünsche und Verhaltensweisen der Menschen in ihrer städtischen Umwelt, die sich mit stadtgestalterischen Mitteln verwirklichen lassen.

Die Ziele der Stadtgestalt können allgemeiner Art sein, wie etwa die Schönheit oder die Vielfalt der Stadtgestalt, oder ortsspezifischen Charakter haben, wie beispielsweise die Erhaltung einer einmaligen Stadtanlage.

Im Stegengraben.

Ziele für die Stadtgestaltung sind also nichts anderes als formulierte Erwartungen der Bewohner, Besucher oder "Nutzer" an eine attraktive Umwelt. Dazu gehören u.a. die Orientierbarkeit in der Stadt (vgl. Trieb, Stadtgestaltung Theorie und Praxis, Braunschweig 1977, S. 123), die historische Kontinuität und das Heimatgefühl (ebenda S. 124); Abwechslungsreichtum und Anregung (ebenda S. 125) oder einfach (?) Schönheit und ästhetischer Reiz (ebenda S. 126).

Aus diesen, an sich widersprüchlichen, Zielen ergibt sich das gemeinsame Leitmotiv:

Die Stadt als Stadtpersönlichkeit nicht nur zu erhalten, sondern auch weiterzuentwickeln, also das Charakteristische der Stadt zu erhalten und zu entwickeln.

Aus diesen Zielgruppen leiten sich dann zahlreiche Unterziele ab, wie beispielsweise Maßstäblichkeit, Erinnerbarkeit oder Attraktivität des Stadtbildes.

Neben "erhaltenden" Zielen ist eine zweite Oberzielgruppe die der "weiterführenden" Ziele zu nennen: Der Erneuerung der Stadt und ihre Anpassung an die veränderten Bedürfnisse der Jetztzeit und der Zukunft.

Das bedeutet für Rendsburg:

- Erhaltung der Dualität von Neuwerk und Altstadt mit einer dazwischen geschalteten "Gelenkzone".
- Erhaltung und Weiterentwicklung der Stadtpersönlichkeit der einzelnen Stadtviertel.
- Reparatur (Wiederherstellung) des Stadtimages.

Erhaltung und Weiterführung der Stadtgestalt

Die Erhaltung und Weiterführung der Stadtgestalt muß die Überführung historischer Strukturen in eine zeitgemäße, praktische Funktion ermöglichen.

Eine Funktion, die derartige Baukörper verlangt, daß ein Quartier zerstört wird, hat in diesem Quartier nichts zu suchen!

Erhaltung heißt immer, daß historische Strukturen zeitbedingten Nutzungsanforderungen angepaßt werden müssen (Umkehrung nicht möglich!). Historische Strukturen dürfen nie zeitgemäßen Nutzungen geopfert werden; im Zweifelsfall ist eine Nutzung zu verlagern (z.B. Großverwaltungen nicht in Altstadtquartiere).

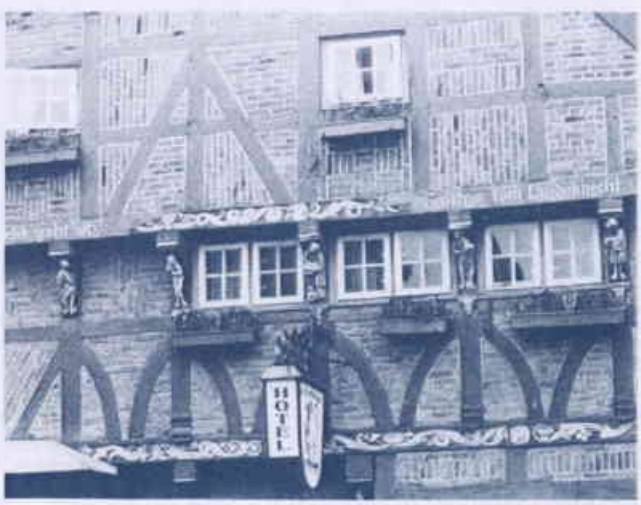
Sinnvoll und möglich ist es, neben oder in historischen Strukturen Nutzungen von heute zu ermöglichen. Dies gelingt aber nur da, wo nicht nur das Charakteristische des Alten erhalten, sondern auch in Abstimmung mit dem Vorhandenen das Neue ein einmaliges, typisches, für die Stadt charakteristisches Element wird.

Historische Bausubstanz mit neuzeitlicher Nutzung.

Die Betonung liegt auf "in Abstimmung", es darf nicht eine total fremde Struktur oder Form eingebracht werden, auch nicht "als bewußter Kontrast"!

Als Ziele formuliert bedeutet das:

- Die Veränderung von Nutzung (Anpassung an den Bedarf) ist überall dort zu ermöglichen, wo es ohne Beeinträchtigung der historischen Stadtgestalt möglich ist, anderenfalls muß die Nutzung eingeschränkt werden.
- Für jede Baumaßnahme ist eine hohe gestalterische architektonische Qualität anzustreben.
- Jedes Einzelgebäude ist (innerhalb des vorgegebenen Rahmens) als individuelle Einheit auszubilden, das bedeutet: Mut zur Fassade, zur Dachausbildung.
- Die vorhandenen Maßstäbe sind zu wahren. (Auch das "Dreifensterhaus" hat Vorzüge!)



Historische Fassade mit neuzeitlicher Nutzung.

Ziele für die Stadtgestalt

Ziele für die Stadtgestalt

Für Rendsburg ergeben sich daher folgende stadtgestalterische Ziele:

- Erhaltung und Wiederherstellung der naturräumlichen Situation.
- Erhaltung der Dualität von Altstadt und Neuwerk.
- Erhaltung des Stadtgrundrisses.
- Erhaltung und Wiederherstellung der charakteristischen Raumtypen.
- Erhaltung und Weiterentwicklung der charakteristischen Baukorper und Fassaden.

Diese Ziele sind nur über eine Reihe eindeutiger Gestaltungsgrundsätze zu erreichen, die der Stadtgestaltplanung zugrunde gelegt werden.

Die Gestaltungsgrundsätze werden hier nur in Kurzform aufgelistet:

- Die Art der Baukörper muß den vorhandenen charakteristischen Baukörpertypen entsprechen.
- Die geschlossene Bauweise und die Stellung der Baukörper ist einzuhalten.
- Höhe und Breite der Baukörper müssen innerhalb der historischen Maße liegen.
- Die Dachform ist grundsatzlich das steile Satteldach.
- Die abwechsungsreiche Mischung der Baukörper in den Straßen ist zu erhalten; dabei müssen die unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten in Altstadt und Neuwerk berücksichtigt werden.
- Jede Fassade muß als eine in sich ruhende Einheit erscheinen. Jede Fassade muß ein Mindestmaß an gestalterischer Vielfalt aufweisen.
- Jede Fassade muß als flächige Lochfassade ausgebildet werden. Benachbarte Fassaden in einem Straßenraum müssen aufeinander abgestimmt sein.
- Benachbarte Fassaden müssen sich voneinander in einem oder mehreren Gestaltmerkmalen unterscheiden.

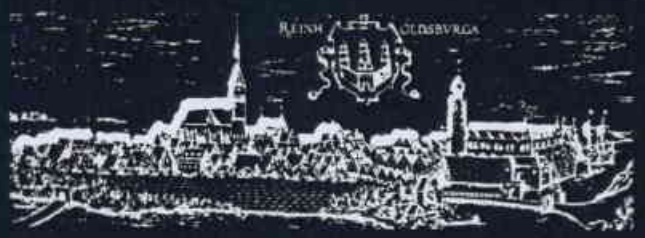
Des leichteren Verständnisses wegen werden die Gestaltungsgrundsatze objekt- und maßnahmenbezogen zusammen mit der Analyse und Aussage auf einem Blatt hergeleitet und dargestellt.

Weitere allgemeine städtebauliche Zielsetzungen konnen fur die Stadtbildplanung Rendsburgs als Anregung dienen. Sie werden daher im folgenden aufgelistet:

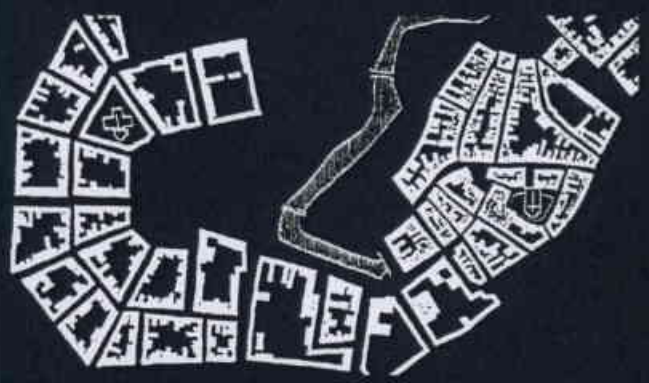
- Ästhetische Belange stehen gleichwertig zu funktionalen Belangen.
- Erlebniswert durch unverwechselbare Gestaltung.
- Formenvielfalt innerhalb eines gemeinsamen Rahmens.
- Nutzungsmischung (störungsfrei). Stärkung der Wohnfunktion der Innenstadt.
- Entkernung zu dicht bebauter Blockinnenflächen zur Verbesserung des Wohnumfeldes (Parkplatze durfen dies nicht einschranken).

Übergeordnete Gestaltungsprinzipien

Die Stadtsilhouette muß nicht nur erhalten, sondern auch womöglich noch betont werden.

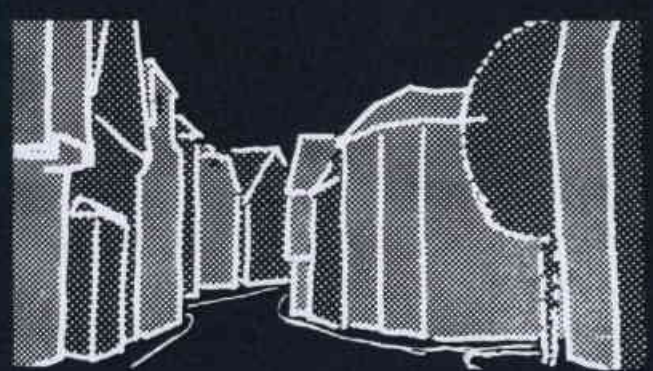
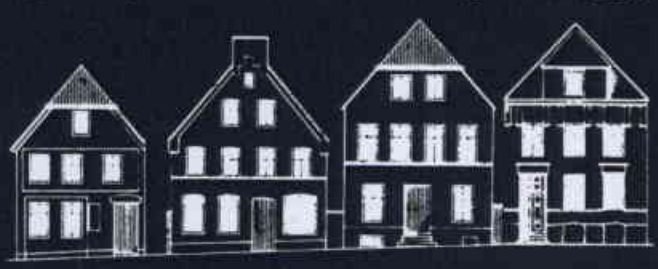


Der Stadtgrundriß muß erhalten und, wo verloren, möglichst wieder hergestellt werden.



Die Stadtteile müssen in ihren unterschiedlichen Charakteren nicht nur erhalten, sondern noch verstärkt werden.

Die Straßenräume müssen in ihrer Eigenart erhalten und betont werden.



Die Gebäude- und Fassadentypen, die charakteristisch für Rendsburg sind, müssen erhalten und in moderner Form weiterentwickelt werden.